

# **Die Wirtschaftsinformatik im Spannungsfeld zwischen Vielfalt und Profilbildung: Auf der Suche nach den Kernkompetenzen einer vielfältigen Disziplin**

Carola Schauer, Hanno Schauer

Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Unternehmensmodellierung  
Universität Duisburg-Essen  
Universitätsstr. 9  
D-45141 Essen  
carola.schauer@uni-due.de  
hanno.schauer@uni-due.de

**Abstract:** Dass die Wirtschaftsinformatik-Forschung durch eine ausgeprägte Vielfalt gekennzeichnet ist, wird schon bei der Durchsicht der Tagungsprogramme einschlägiger Konferenzen deutlich. Dazu kommt der Eindruck, dass Forschungsthemen der Wirtschaftsinformatik (WI) stark beeinflusst werden von i. d. R. kurzlebigen Hypes und Modethemen der Beratungs- und Softwarebranche. Aus der Vielfalt der WI erwachsen der Disziplin deutliche Herausforderungen für die langfristige Profilbildung. Der folgende Beitrag widmet sich dem beschriebenen Spannungsfeld. Dazu werden im ersten Teil Dimensionen der Vielfalt der Forschung in der WI aufgezeigt und unter Rückgriff auf Diskussionsbeiträge in der Literatur sowie Ergebnisse verschiedener empirischer Studien näher untersucht. Der zweite Teil des Beitrags identifiziert charakteristische Merkmale der WI-Forschung und untersucht anhand der Kriterien des Ressourcenorientierten Ansatzes, inwiefern diese für eine langfristige Profilbildung der WI geeignet erscheinen. Auf Basis der Analyse werden abschließend Handlungsoptionen für eine zukünftige inhaltliche Ausrichtung der WI formuliert.

## **1 Motivation und Einführung**

Die Wirtschaftsinformatik (WI) ist eine anwendungsorientierte Disziplin. Daher ist es wenig überraschend, dass die Themen der WI seit jeher von Moden der Praxis stark beeinflusst werden. Dies gilt für Managementmoden ebenso wie für „Buzzwörter“ der Informationstechnik. Sowohl die Vielfalt der Modethemen und deren Wechsel im Zeitverlauf als auch ein breites Spektrum an Perspektiven auf den Forschungsgegenstand Informationssystem (IS) erzeugen den Eindruck einer vielfältigen, sehr breit interessierten Disziplin.

Ein aktiver Entwicklungsprozess der Disziplin WI in Abgrenzung zu den Nachbardisziplinen Betriebswirtschaftslehre (BWL) und (Angewandte) Informatik sowie der Prozess der Internationalisierung können von einer einheitlichen Disziplin deutlich leichter geprägt und gesteuert werden als von einer durch übermäßige Vielfalt oder gar Beliebigkeit gekennzeichneten. Der aktuelle Druck zur Internationalisierung von Forschung und

Lehre in der WI ist dabei von besonderer Brisanz. Denn die nordamerikanische Information Systems (Research) Disziplin (ISR), welche als internationales Pendant zur WI eingestuft wird, dominiert die international besonders anerkannten wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Konferenzen. Sie ist jedoch u. a. durch eine von der deutschsprachigen WI deutlich unterschiedliche forschungsmethodische Tradition geprägt (siehe z. B. [ScFr07], [Fran06]). Diese institutionelle Rahmenbedingung kann bei pragmatischem oder gar opportunistischem Vorgehen der (jungen) Wissenschaftler der WI zu einer unreflektierten Anpassung und ggf. damit auch zu einem Verlust erkennbarer Stärken der gegenwärtigen Forschungsausrichtung der WI führen.

Sowohl um den eigenen Erkenntnisfortschritt zu befördern, um ein klares Profil der Forschung zu entwickeln, als auch um die internationale Sichtbarkeit zu gewährleisten, ist es für die WI notwendig, eine differenzierte Vorstellung von den Charakteristika und insbesondere den Kernkompetenzen der Disziplin zu entwickeln. Dieser Beitrag setzt sich daher zum Ziel, charakteristische Merkmale der WI zu identifizieren und systematisch bzgl. ihrer Eignung zur langfristigen Profilbildung zu evaluieren. Um eine aussagekräftige Analyse dessen zu ermöglichen, was die Disziplin auszeichnet, untersucht der Beitrag zu Beginn differenziert und kritisch verschiedene Aspekte der Vielfalt der WI (Abschnitt 2) und leitet Chancen und Herausforderungen ab, die mit der Vielfalt einhergehen (Abschnitt 3). Daraufhin werden charakteristische Merkmale der Disziplin identifiziert und dahingehend bewertet, ob sie für eine langfristige Profilbildung geeignet erscheinen (Abschnitt 4). Für die Analyse der Charakteristika nutzt der Beitrag eine an die spezifischen Rahmenbedingungen einer angewandten Wissenschaft angepasste Ausprägung des strategischen Ressourcenansatzes. Auf Grundlage der Ergebnisse der Analyse werden abschließend Handlungsoptionen für die inhaltliche Ausrichtung der Disziplin formuliert (Abschnitt 5).

Um die Argumentation des Beitrags zu stützen, werden verschiedene Quellen herangezogen: Es wird auf *einschlägige Literatur* aus der deutschsprachigen WI zurückgegriffen sowie auf Diskussionsbeiträge des nordamerikanischen Information Systems (Research) (ISR). Zur Darstellung der verschiedenen Dimensionen der Vielfalt der WI werden Ergebnisse einer *Publikationsanalyse* genutzt, die im Kontext des DFG-Projektes IFWIS (Internationaler Vergleich der Forschungsprogramme von ISR und Wirtschaftsinformatik) durchgeführt wird. Gegenstand der Analyse sind die Tagungsbände der Konferenzreihe Wirtschaftsinformatik aus den Jahren 1999, 2001 und 2003 (202 Beiträge), sowie alle 266 wissenschaftlichen Beiträge aus der Zeitschrift WIRTSCHAFTSINFORMATIK der Jahre 1999 bis 2004 (siehe [ScFr07]). Des Weiteren wird auf eine im Rahmen des Forschungsprojektes IFWIS durchgeführte *Interviewstudie* mit Vertretern der WI Bezug genommen (siehe [Lang05a], [Lang06], [Lang05b]). Zusätzlich wird auf die Ergebnisse der *Delphi-Studien* von König, Heinzl et al. aus den Jahren 1994 und 1999 Bezug genommen ([KHP95], [HKH01]). Die 1994 durchgeführte Studie fokussiert dabei auf die Diskussion zentraler Forschungsgegenstände der Wirtschaftsinformatik in den nächsten 10 Jahren; an der Befragung nahmen 7 Vertreter von Unternehmen und 23 akademische Fachvertreter (davon 14 aus der WI) teil [KHP95]. Die spätere Studie befasst sich u. a. mit den Forschungszielen der Disziplin. Bis zum Ende der zweiten Panel-Diskussion beteiligten sich 32 Personen – vornehmlich akademische Fachvertreter der WI aber auch Professoren aus angrenzenden Disziplinen und Vertreter der Praxis [HKH01].

## 2 Vielfalt der Wirtschaftsinformatik

Bereits ein Blick in das Programm einer Tagung der Konferenzreihen Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) oder Wirtschaftsinformatik vermittelt einen ersten Eindruck von der Vielfalt der Themen, denen sich Forscher der WI widmen. Für einen differenzierten Einblick soll nachfolgend die Vielfalt der Forschungsarbeiten in der WI bzgl. verschiedener Dimensionen untersucht werden. Grundsätzlich kann zwischen der *Vielfalt im Zeitverlauf* und der *Vielfalt bzgl. strukturell-inhaltlicher Aspekte* einer Wissenschaft zu einem Zeitpunkt unterschieden werden.

### 2.1 Moden – Vielfalt im Zeitverlauf

Die Vielfalt der Disziplin im Zeitverlauf lässt sich anhand der Rolle kurzlebiger thematischer Moden und Trends untersuchen. Die enge Kooperation von WI-Forschern mit der Praxis und eine dedizierte Anwendungsorientierung lassen vermuten, dass (i. d. R. kurzlebige) Modethemen und Trends aus der Praxis in der WI eine hohe Beachtung finden. Mertens bspw. hat die Rolle der Moden für die nachhaltige Entwicklung der WI mehrfach diskutiert ([Mert95], [Mert98], [Mert06]). Weitere deutliche Hinweise darauf, dass Modethemen und das Folgen von Trends aus der Praxis eine bedeutende Rolle bei der Bestimmung von Forschungsthemen spielen, ergeben sich aus Ergebnissen der Interviewstudie mit langjährigen Vertretern der WI (siehe [Lang06]): Die Interviewpartner sprechen von einer „signifikanten Rolle“ und „massiver“ Beeinflussung des Fachs durch Praxisentwicklungen. Mehrheitlich wird die starke Praxisorientierung und damit einhergehend die Abhängigkeit von Drittmitteln aus der Praxis als Grund für die starke Orientierung an Modethemen genannt. Darüber hinaus macht einer der Befragten deutlich, dass auch die Publikationsorgane der Disziplin von diesen Moden stark beeinflusst seien, was den Druck, sich auf die aktuellsten Themen zu konzentrieren, weiter verstärkte. Interessanterweise deutet ein Interviewpartner an, dass es bzgl. der Bedeutung von Modethemen im Zeitverlauf der Entwicklung der Disziplin Änderungen gegeben habe. Er erläutert, dass sich WI-Forscher zwischen den Jahren 1985 bis 1995 nahezu ausschließlich auf neue Moden und Trends konzentriert hätten, wogegen mittlerweile vereinzelt Lehrstühle langfristige „Forschungsprogramme“ aufbauten. Vor deren Hintergrund würde dann selektiert, so dass man „aktuelle Topics“ nur dann „mitnimmt“, wenn sie zur eigenen „Forschungsagenda“ passend seien.

### 2.2 Vielfalt in strukturell-inhaltlichen Dimensionen

Die strukturell-inhaltlichen Aspekte von Wissenschaft werden gemeinhin durch die folgenden Beschreibungskategorien strukturiert (z. B. [Balz97]): der Gegenstandsbereich (auch: Domäne), die genutzten Beschreibungsstrukturen und Theorien sowie die Forschungsmethode einer Wissenschaft.<sup>1</sup> Die Untersuchung der strukturell-inhaltlichen

---

<sup>1</sup> Eine allgemeine Zwecksetzung wird zwar üblicherweise auch den inhaltlich-strukturellen Aspekten zugeordnet, soll aber an dieser Stelle noch nicht untersucht werden, da die Frage nach einer einheitlichen Zwecksetzung für die Untersuchung der Vielfalt wenig geeignet ist.

Aspekte der Vielfalt der WI fußt auf der Analyse von Veröffentlichungen in der Zeitschrift WIRTSCHAFTSINFORMATIK und der Beiträge auf der Tagung Wirtschaftsinformatik. Ausgehend von einem grundlegenden Bezugsrahmen (siehe [Lang05]) wurde eine differenzierte begriffliche Systematisierung entwickelt, um alle inhaltlich unterschiedlichen Veröffentlichungen diskriminierend beschreiben zu können. Die Ergebnisse der Publikationsanalyse weisen auf folgende Dimensionen der Vielfalt in der WI hin:

*Gegenstandsbereich:* Die in Forschungsarbeiten der WI betrachteten Domänen reichen von den verschiedenen Phasen des Lebenszyklus von IS über diverse betriebliche Anwendungsbereiche und Branchen bis hin zu durch IS ermöglichte Managementansätze.

*Beschreibungsstrukturen/Theorien:* Sprachen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen und mit variierenden Formalisierungsniveaus als auch Technologien und Anwendungsklassen dienen einerseits als Mittel zur Unterstützung von Anwendungsbereichen und Entwicklungsprozessen. Andererseits stellen Artefakte unterschiedlicher Formalisierungs- und Abstraktionsniveaus konkrete Forschungsergebnisse dar.

*Forschungsmethode:* Diverse Arten des Zugangs zum Gegenstandsbereich deuten auch auf eine Vielfalt der WI-Forschung im methodischen Bereich hin.

#### ***Gegenstandsbereich***

Etwa 45 % aller untersuchten Beiträge lassen sich entweder einer Phase im Lebenszyklus von IS oder einem durch IS ermöglichten Managementansatz zuordnen. Es finden sich Beiträge zu allen Phasen des Lebenszyklus (Entwicklung, Einführung, Nutzung, Management, Wartung); Schwerpunkte liegen dabei auf den Kategorien Entwicklung von IS und Management von IS. Daneben gibt es eine Reihe von Beiträgen, die vornehmlich durch IS ermöglichte Managementansätze zum Thema haben (u. a. 8 Beiträge zu Supply Chain Management und 21 zu Wissensmanagement).

In 20 % der Beiträge fokussieren die Autoren auf einen bestimmten betrieblichen Anwendungsbereich betrieblicher IS. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Themenbereich Lernen/Training (25 Beiträge). Neben weiteren bereichsunabhängigen Anwendungsfeldern (z. B. Aufbereitung von Informationen) finden sich Beiträge aus nahezu allen Funktionsbereichen der Unternehmung (u. a. Beschaffung, Produktion, Personalwirtschaft). Etwa 23 % der untersuchten Veröffentlichungen fokussieren auf einen Anwendungsbereich innerhalb einer bestimmten Branche. Verhältnismäßig viele Beiträge finden sich für die Bereiche Bildungseinrichtungen/Hochschulen (10), Finanzwirtschaft (22) und Gesundheitswesen (9). Das Diagramm in Abbildung 1 verdeutlicht die Breite der abgedeckten Branchen aus Industrie, Handel und Dienstleistung.

#### ***Beschreibungsstrukturen / Theorien***

Die Vielfalt der gängigen Beschreibungsstrukturen oder Theorien der WI lässt sich anhand diverser IS-naher Konzepte, Modelle und Artefakte zur Unterstützung betrieblicher Anwendungsbereiche aufzeigen. 71 % der analysierten Publikationen fokussieren auf ein bestimmtes „Mittel“ zur Unterstützung eines Anwendungsbereichs. Diese Mittel reichen von semi-formalen Ansätzen bzw. Sprachen (z. B. Ansätze konzeptueller Modellierung,

Ontologien, XML, UML) über konkrete Technologien (z. B. Agententechnologien, Peer-to-Peer) bis zu diversen Klassen von Anwendungssoftware.

Knapp 61 % aller untersuchten Beiträge zielen auf die Gestaltung eines Artefaktes. Bei näherem Hinsehen zeigt sich auch hier eine große Spannweite, bspw. bezüglich des Formalisierungsniveaus (siehe Abbildung 2). Der weitaus größte Anteil an Beiträgen (139 bzw. 37,5 %) zielt auf die Erstellung eines IS (i. d. R. ein Prototyp). Es finden sich jedoch auch Beiträge, die auf die Entwicklung begrifflicher Bezugsrahmen, semi-formaler Domänen-Modelle, formal-mathematische Modelle sowie Modellierungsmethoden bzw. Modellierungssprachen gerichtet sind.

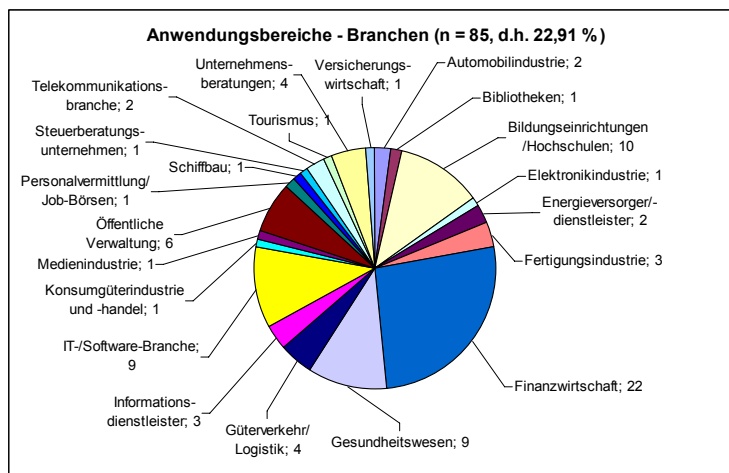


Abbildung 1: Vielfalt der betrachteten Anwendungsbereiche spezifischer Branchen.

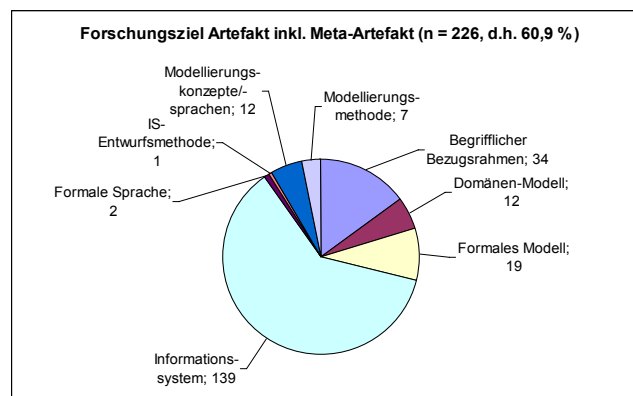


Abbildung 2: Vielfalt der Artefakte als Forschungsergebnisse der WI

### ***Forschungsmethode***

Auch bezüglich der jeweils gewählten Forschungsmethoden zeigt sich die WI vielfältig. Als ein wesentliches Element einer Forschungsmethode sollen hier die Arten des Zugangs zum Untersuchungsgegenstand betrachtet werden (siehe Abbildung 3). In überwiegendem Maße wird ein Zugang zum Gegenstandsbereich über Sekundärquellen gewählt (wie bspw. Literatur); es finden sich aber auch diverse Beiträge, die andere Arten des Zugangs nutzen, wie bspw. Befragung, Beobachten (von Systemverhalten), Teilnahme (teilnehmende Beobachtung) und direkte Erfahrung<sup>2</sup>.

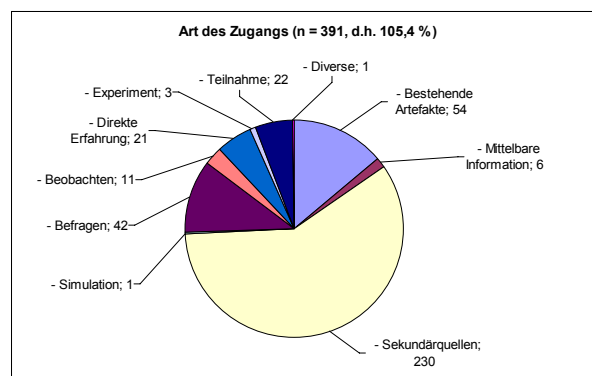


Abbildung 3: Vielfalt der Arten des Zugangs zum Untersuchungsgegenstand

### **3 Chancen, Risiken und Herausforderungen der Vielfalt**

Im Folgenden sollen die Chancen sowie die Risiken und Herausforderungen für die WI eingeschätzt werden, die sich aus der Vielfalt ergeben. Als Basis dieser Einschätzung sei das zugrunde gelegte Wissenschaftsideal expliziert:

- (1) Auch eine anwendungsorientierte Disziplin wie die WI benötigt *wissenschaftliche Standards* – z. B. zur Differenzierung von Beratungs- oder Marktforschungsunternehmen. Als essentielle Eigenschaften wissenschaftlicher Forschung sollen die Kriterien Abstraktion, Originalität und Begründung als Merkmale wissenschaftlichen Wissens sowie Kritik, Freiheit, angemessene Sprache und Transparenz als Merkmale einer Wissenschaftskultur angenommen werden ([Fran06], S. 33 ff.).
- (2) Aus dem Kriterium der Kritik und Originalität leitet sich die Präferenz für eine *kumulative Forschung* ab (vgl. z. B. [LaMu70]): Eine wissenschaftliche Disziplin sollte einerseits danach streben, frühere Forschungsergebnisse kritisch zu bewerten. Andererseits sollten neue Forschungsergebnisse mit früheren Ergebnissen verglichen werden (können), so dass Erkenntnisfortschritt explizierbar wird.

---

<sup>2</sup> Die Zugangsart direkte Erfahrung bezeichnet diejenigen Beiträge, die von i. d. R. praxisnahen Entwicklungen und Evaluationen berichten, an denen die Forscher offenbar direkt beteiligt waren, die Art des Zugangs jedoch von den Autoren nicht expliziert wird.

- (3) Des Weiteren gelte die Annahme, dass (auch) für die WI eine *langfristige Profilbildung* bezüglich der oben eingeführten strukturell-inhaltlichen Aspekte (Forschungsprogramme) sinnvoll und erstrebenswert ist (vgl. z. B. [Mitt87]). Die institutionelle Profilierung (in Form von Verbänden sowie wissenschaftlichen Zeitschriften und Konferenzen) wird hierbei als zweitrangig eingestuft. Denn wir gehen davon aus, dass im Idealfall institutionelle Rahmenbedingungen nur Mittel zum Zweck sind, um das gewählte strukturell-inhaltliche Profil (die Forschungsprogramme) und damit den Erkenntnisfortschritt einer Disziplin zu befördern.

Vor dem Hintergrund unseres Wissenschaftsideals sind für die WI die folgenden **Chancen** der Vielfalt zu nennen. Sie lassen sich grundlegend von der Vielfalt des Gegenstandsbereichs in der Praxis ableiten. Denn eine vielfältige Praxis erfordert geradezu eine Disziplin, welche den Gegenstandsbereich in seiner Vielfalt reflektiert.

- Der bisherige Erfolg der WI als Disziplin – und damit auch die *Chance für zukünftigen Erfolg* – ergibt sich in deutlichem Maße auch aus der Orientierung an Problemen aus der Praxis und dem Besetzen aktueller Themen (vgl. Ergebnisse der Interviews [Lang06], S. 76 ff.).
- Eine vielfältige Disziplin mit einer lebendigen Forschungskultur verspricht in besonderer Weise *Motor neuer Technologien und Anwendungsszenarien* zu sein und damit die Originalität ihrer Forschungsergebnisse zu befördern.
- Eine Vielfalt an Ansätzen und Perspektiven auf den gemeinsamen Gegenstandsbereich vermag, insofern man auf gemeinsamen terminologischen und theoretischen Grundlagen aufbaut, die Kritik und Diskussionskultur zwischen verschiedenen Forschern zu befördern und impliziert damit die Chance, dass die *Qualität der Forschung* selbst steigt.
- Der Gegenstandsbereich der WI ist inhärent komplex, da er sich an der Schnittstelle sozio-technischer als auch sozio-ökonomischer Phänomene befindet. Die Vielfalt der WI impliziert auch die Chance, besonders spannende *inter-disziplinären Fragestellungen* des Gegenstandsbereichs erfolgreich zu bearbeiten.

Die **Risiken und Herausforderungen**, die mit der Vielfalt der WI einhergehen, ergeben sich aus der Gefahr der übermäßigen Breite, oder gar Beliebigkeit der Forschungsthemen, -methoden und -standards:

- Ein Markt, auch ein „Supermarkt der Ideen“ [Feye78], bedarf einer Vergleichbarkeit der gehandelten Güter, um Wettbewerb zu ermöglichen und um Erkenntnisfortschritt explizit machen zu können. Ist die Vielfalt einer wissenschaftlichen Disziplin oder Community durch verschiedene Sichtweisen und Forschungsstandards geprägt, so besteht die *Gefahr*, dass *kumulative Forschung und gegenseitige Kritik nicht stattfinden* (können). Dass dies auch eine Herausforderung für die WI darstellt, zeigen Ergebnisse der Interviewstudie: Die Aussagen aller Interviewpartner deuten daraufhin, dass in der WI Auseinandersetzungen zu inhaltlichen oder methodischen

Fragestellungen eher selten vorkommen und nur von wenigen Personen geführt werden (für ausführliche Zitate siehe [Lang06], S. 40 f.).

- In der WI werden diverse Forschungsmethoden angewandt (siehe Abschnitt 2). Eine allzu ausgeprägte forschungsmethodischen Vielfalt beinhaltet jedoch auch das Risiko, dass Forscher (Autoren als auch Gutachter) die *Methodenwahl und -anwendung nur unzureichend kritisch reflektieren* („anything goes“).
- Eine zu nahe Anlehnung an die Trends und Moden der Praxis birgt die Gefahr, dass die Auswahl von *Forschungsthemen* nicht vor dem Hintergrund des langfristigen Erkenntnisfortschritts im Sinne einer kumulativen Forschung geschieht<sup>3</sup>, sondern aufgrund *kurzfristiger Motive zur Gewinnung von Drittmitteln*. Dies wird auch von mehreren Interviewpartnern im Kontext der Interviewstudie betont – z. B.: „Man muss sich um Drittmittel bemühen und die Drittmittelgeber [...] sind auch sehr stark von solchen aktuellen Themen geprägt.“ ([Lang06], S. 24).
- Bei fehlendem Austausch zwischen den Forschern verschiedener Ansätze und Perspektiven steigt die Gefahr der *Aufsplitterung der Disziplin* in diverse Teil-Communities. Dabei ist zu befürchten, dass die Disziplin in der Außenwirkung zunehmend gesichtslos erscheint. Beispielsweise sahen ISR-Forscher in Nord-Amerika Anfang der 1990er Jahre in der übermäßigen Vielfalt an „reference disciplines“, Forschungsmethoden und -themen ein klares Zeichen dafür, dass der Disziplin eine eigenständige Identität fehlte. Dazu sei exemplarisch Keen zitiert: „There is nothing that is unique to [ISR], in terms of either topics, theory or methodology, and there are many researchers who study the same topics as the ISR community an in the same way but do not declare themselves as members of it.“ ([Keen91], S. 27, ähnlich [King93], S. 293).
- Bei fehlendem eigenständigem Kern droht darüber hinaus, dass die WI insgesamt oder in Teilen *von ihren Nachbardisziplinen einverleibt* wird. Entsprechende Bedenken für den nordamerikanischen ISR werden im Zuge der *Diversity-Debatte* von Benbasat und Zmud formuliert: „If IS research is no different from that undertaken in more entrenched scholarly disciplines [...], why should institutions in the organizational field continue to invest in this new intellectual capability?“ ([BeZm03], S. 189). Im Rahmen einer Interviewstudie mit langjährigen Vertretern des ISR unterstreicht einer der Befragten, dass sich die Disziplin bereits teilweise durch Diffusion in die Nachbardisziplinen auflöse: „[parts of ISR are] getting diffused into different disciplines“ ([Lang05b] S. 55).<sup>4</sup>

Die obige Diskussion zeigt, dass Vielfalt einer anwendungsorientierten Disziplin natürlich und sinnvoll ist. Jedoch ist Vielfalt an sich noch nicht ausreichend, um eine wissen-

---

<sup>3</sup> P. Mertens erklärt bspw. im Rahmen der Interviewstudie: „Die Nachteile überwiegen nicht deswegen, weil die Moden da sind, sondern, weil bei der neuen Modewelle auf die Ergebnisse der alten zu wenig zurückgegriffen wird, so dass wir keine kumulative Forschung haben.“ ([Lang06], S. 21)

<sup>4</sup> Dieser Interviewpartner betont jedoch gleichzeitig seine Überzeugung, dass die IS-Disziplin sich nicht gänzlich auflösen werde: „we will have this intellectual discipline in schools of management.“ ([Lang05b], S. 55).



schaftliche Disziplin zu konstituieren und zu differenzieren.<sup>5</sup> Ein landläufiges Bonmot besagt, WI sei das, was Wirtschaftsinformatiker tun (zitiert nach Szyperski, 1971 in [Fran01]). Die Disziplin bestehe demnach nicht zu einem Forschungszweck, sondern konstituiere sich quasi systemisch aus sich heraus. Das besagte Bonmot soll nicht überstrapaziert werden. Es deutet aber darauf hin, dass es innerhalb der Disziplin – im Gegensatz zu anderen Disziplinen wie bspw. die Philosophie (Zweck), Medizin (Gegenstand) oder die Mathematik (Methode und Struktur) – bisher weder einen wohl definierten Konsens bzgl. der Frage nach den Grenzen zu den Nachbardisziplinen gibt noch eine Einigung bzgl. wesentlicher Kernkompetenzen der WI.

Aus wissenschaftstheoretischer Sicht sind die Herausforderungen und Gefahren, die der WI aus ihrer Vielfalt und dem nicht klar konturierten Profil erwachsen, nicht zu unterschätzen. Es ist somit für eine langfristig national und international erfolgreiche WI-Forschung von zentraler Bedeutung, dass die Vielfalt begleitet wird von einer Fokussierung auf solche Charakteristika, die eine langfristig erfolgreiche Profilbildung im Wettbewerb der Wissenschaften erlauben.

#### 4 Charakteristische Merkmale der Wirtschaftsinformatik

Das Erkennen charakteristischer Eigenschaften einer wissenschaftlichen Disziplin ist nicht trivial. Denn es gibt kein zugleich praktikables und deterministisches Erkennungsverfahren. Zur Identifikation charakteristischer Merkmale werden im Folgenden zwei unterschiedliche Suchstrategien angewandt, welche im Einzelfall auch zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen können:

- (1) Abschnitt 4.1 identifiziert *übergreifende Gemeinsamkeiten*, die in ähnlicher Weise für jegliche WI-Forschung gelten, anhand gängiger Kriterien zur Beschreibung wissenschaftlicher Disziplinen.
- (2) In Abschnitt 4.2 werden *prototypische Merkmale* der WI-Forschung zusammengetragen. Hierunter sind Charakteristika zu verstehen, die besonders typisch für die Forschung in der WI sind, nicht aber notwendigerweise jegliche WI-Forschung beschreiben.

Grundlage beider Suchstrategien sind Hinweise aus der Literatur und der Interviewstudie – also eine Selbsteinschätzung der Disziplin. Mit Blick auf das in diesem Artikel vertretene Wissenschaftsideal fokussieren wir die Suche auf die strukturell-inhaltlichen Aspekte von Wissenschaft. Die wissenschaftssoziologischen Gegebenheiten sind nicht Gegenstand der Analyse. Ebenfalls abgesehen wird von einer Untersuchung erkenntnistheoretischer Grundannahmen.

---

<sup>5</sup> In ähnlicher Weise formulieren Benbasat und Zmud die Herausforderungen der thematischen Vielfalt für den nordamerikanische ISR: “topical diversity can, and has, become problematic in the absence of a set of core properties, or central character, that connotes, in a distinctive manner, the essence of the IS discipline.” ([BeZm03], S. 185).

#### 4.1 Übergreifende Gemeinsamkeiten

Zur Identifikation der übergreifenden Gemeinsamkeiten der WI-Forschung nutzen wir die bereits eingeführten strukturell-inhaltlichen Aspekte von Wissenschaft. Der Gegenstandsbereich (auch: Domäne), die Zwecksetzung, die Forschungsmethode sowie die in der WI genutzten Beschreibungsstrukturen und Theorien werden näher beleuchtet und daraufhin untersucht, inwiefern sie für das Profil der WI bedeutsam sind.

**Gegenstandsbereich:** Bezüglich des Gegenstandsbereiches der WI herrscht in der einschlägigen Literatur ein grundlegender Konsens (vgl. bspw. [WKWI94], [Kurb07], [Lang06]): „Gegenstand der Wirtschaftsinformatik sind Informations- und Kommunikationssysteme (IKS) in Wirtschaft und Verwaltung, die zunehmend auch in die privaten Haushalte hineinwirken; [...]“ ([Kurb07], S. 2). Die gemeinsame Domäne ist ein deutlich abstrakter Gegenstandsbereich. Wie die vorangegangenen Erläuterungen zur Vielfalt der WI zeigen, richten sich die Forschungsarbeiten der WI auf sehr unterschiedliche Teilbereiche der Domäne – u. a. unterschiedliche Phasen im Lebenszyklus eines IS, unterschiedliche betriebliche Anwendungsbereiche oder unterschiedliche Branchen.

**Zwecksetzung:** Mertens sieht in der „sinnhaften Vollautomation“ das zentrale visionäre Ziel der WI [Mert95]. Dieser Vorschlag stößt allerdings auf keine breite Resonanz (vgl. [Lang06]). Vielmehr scheint bezüglich des langfristigen Forschungszwecks der WI innerhalb der Disziplin keine einheitliche Vorstellung zu bestehen. Diesen Eindruck bestätigen u. a. die im Rahmen der Interviewreihe befragten WI-Forscher. Deren Wahrnehmungen bezüglich eines visionären, gemeinsamen Forschungsziels der WI sind disparat (siehe [Lang06], S. 25 ff.). Drei der befragten Forscher nennen jeweils ein anderes, aus ihrer Sicht aber einheitliches Forschungsziel der WI. Die andere Hälfte der Befragten sieht kein visionäres Ziel der Community. Auch die Mitglieder des Panels der Delphi-Studie aus dem Jahr 1994 [KHP95] vermochten keine einheitliche Vision der Position der WI für die kommenden nächsten zehn Jahre zu formulieren.

**Forschungsmethoden:** Die WI-Forschung zeichnet, wie bereits dargestellt, eine breite Vielfalt an Zugangsweisen zum Gegenstandsbereich wie auch eine große Varianz an Vorgehensmodellen der Forschung aus (u. a. Aktionsforschung, Prototypenentwicklung, Befragungen zum Stand der Praxis, hermeneutisch-interpretative Arbeiten). Dies zeigen auch die Ergebnisse der jüngst veröffentlichten Studie von Wilde und Hess [WiHe07].

**Struktur/Theorien:** Begriffsapparat und Beschreibungskonzepte der WI zeigen große Überdeckung sowohl mit denen der Informatik (z. B. Vorgehensmodelle und Sprachen der Softwaretechnik) als auch denen der BWL (z. B. Marktmodelle oder Managementansätze). Originär der WI zuzurechnende Beschreibungsstrukturen sind erst in einigen Teilbereichen entstanden, insbesondere in der konzeptuellen Modellierung (siehe hierfür Abschnitt 4.2). Letzteres zeigt sich indirekt auch in der Delphi-Studie: 54 % der Befragten betonen, dass die WI zukünftig ein eigenständiges Theoriegebäude benötige [KHP95].

In der Gegenüberstellung zeigt sich, dass unter den betrachteten Kategorien die Domäne eine hervorgehobene Rolle für das Profil der WI einnimmt. Denn nur der abstrakte Gegenstandsbereich der WI erweist sich als WI-typisches Kriterium, welches unter den WI-Forschern konsensfähig ist.

#### 4.2 Prototypische Merkmale und Kernkompetenzen

Da ein gemeinsamer abstrakter Gegenstandsbereich allein für die Profilbildung der WI nicht ausreichend ist, werden im Folgenden prototypische Merkmale der Disziplin identifiziert, die besonders typische Formen der WI-Forschung beschreiben, aber nicht notwendiger Weise für die gesamte WI-Forschung gelten. Um für die strategische Ausrichtung und Profilbildung einer Disziplin besonders geeignet zu sein, müssen charakteristische Eigenschaften im Allgemeinen und prototypische Merkmale im Besonderen zusätzlichen Kriterien genügen. Einen geeigneten Untersuchungsrahmen bildet diesbezüglich der strategische Ressourcenansatz der strategischen Managementlehre ([PrHa91], [Mach99]). Passt man diesen an die besonderen Rahmenbedingungen einer angewandten Wissenschaft an, lassen sich die folgenden drei Kriterien für Kernkompetenzen angewandter Wissenschaften formulieren:

*Erfolgsrelevanz:* Eine Kernkompetenz ist eine charakteristische Eigenschaft einer Disziplin mit hoher Relevanz für deren wissenschaftliches Leistungspotential (potentieller Beitrag zum Erkenntnisfortschritt) und/oder hoher Relevanz für deren Ansehen. Für die Untersuchung des Ansehens einer angewandten Wissenschaft sind zwei Zielgruppen von besonderer Bedeutung: die akademische Welt, insbesondere die Nachbardisziplinen (Wettbewerbsumfeld) sowie die der Disziplin zurechenbare (betriebliche) Praxis.

*Exklusivität:* Eine Kernkompetenz ist eine charakteristische Eigenschaft, welche die betrachtete Disziplin in deutlicher Weise von ihren Nachbarwissenschaften unterscheidet; bestmöglich handelt es sich um ein Alleinstellungsmerkmal.

*Dauerhaftigkeit:* Eine Kernkompetenz sollte sowohl bezüglich ihrer Erfolgsrelevanz als auch ihrer Exklusivität längerfristig sein bzw. längerfristig bewahrt werden können.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich, wie nachfolgend begründet, vier prototypische Merkmale bzw. potentielle Kernkompetenzen nennen:

***Interdisziplinäre Mittlerrolle:*** die interdisziplinäre Ausrichtung und Vermittlerrolle der Disziplin als besondere *Zwecksetzung*,

***Praxisnähe:*** die starke Interaktion mit der Praxis sowie die Fähigkeit, aktuelle Probleme der Praxis aufzugreifen und zu lösen, als Besonderheit der *Forschungskultur* und – mit Einschränkung – auch zusätzliche *Zwecksetzung*,

***Geschäftsprozess-, Referenz- und Unternehmensmodellierung:*** die Beschreibungsmittel der konzeptuellen Modellierung im Allgemeinen sowie Sprachen und Methoden der Geschäftsprozess-, Referenz- und Unternehmensmodellierung im Speziellen als besondere *Strukturen*,

**(Begriffs-) Rekonstruktion:** die Rekonstruktion betriebswirtschaftlicher Begriffe mit Mitteln der Informatik als für die WI typische *Forschungsmethode*.

Im Folgenden werden die identifizierten Merkmale der WI bzgl. ihrer Exklusivität und Erfolgsrelevanz bewertet. Da das Wissen einer Wissenschaft kein geschütztes Gut ist, erreichen wissenschaftliche Disziplinen Verstetigung erst durch das Formen von Traditionen und Institutionen – insbesondere durch Forschungseinrichtungen, Studiengänge und wissenschaftliche Veröffentlichungsorgane. Dieser Beitrag fokussiert auf die inhaltlich-strukturellen Eigenschaften von Wissenschaft; daher kann über die Dauerhaftigkeit der identifizierten Eigenschaften keine zureichende Aussage getroffen werden.

### ***Interdisziplinäre Mittlerrolle***

Die WI ist nicht nur eine Schnittstellendisziplin, sie nimmt traditionell zudem auch eine Mittlerrolle zwischen der BWL und Informatik ein. Die Vermittlerrolle wird als besondere Zweck wie auch als spezifische Kompetenz der WI begriffen: So betonen bereits frühe Vertreter der WI die besondere Aufgabe, Methoden und Verfahren für den Einsatz von Informationstechnologie im Unternehmen zu entwickeln bzw. die Rückwirkungen der IS auf Unternehmensstrukturen zu untersuchen ([Stah80], [Steff82], [Sche80]).

In der Delphi-Studie aus dem Jahr 1999 sehen 90% der Befragten „das interdisziplinäre Arbeiten als eine Kernkompetenz der Wirtschaftsinformatik und fast drei Viertel von ihnen plädieren für eine Vertiefung der interdisziplinären Bezüge zwischen den Wirtschaftswissenschaften und der Informatik.“ ([HKH01], S. 232). Das Panel war hierbei interdisziplinär und unter Beteiligung von Praktikern zusammengesetzt, was den Schluss zulässt, dass die interdisziplinäre Mittlerrolle auch die Außenwahrnehmung der WI prägt. Diejenigen Teilnehmer des Panels, die die interdisziplinäre Mittlerrolle nicht als Kernkompetenz anerkannten, taten dies mit dem Hinweis auf einen möglichen Verlust der Eigenständigkeit der WI. Das heißt, auch die verbleibenden 10 % bejahen die Erfolgsrelevanz der interdisziplinären Mittlerrolle der WI, bezweifeln aber die Exklusivität und Dauerhaftigkeit dieser Eigenschaft.

### ***Praxisnähe***

Die Forschungskultur in der WI ist – beschränkt auf ihre Domäne – in besonderer Weise durch eine „Problemorientierung durch Praxisorientierung“ geprägt. Dies zeigen u. a. die Ergebnisse der Interviewstudie [Lang06] sowie der Delphi-Studie [HKH01]: Die Disziplin zeichnet sich – diesbezüglich herrschte Konsens bei allen Befragten – durch die Fähigkeit aus, Probleme der Praxis zu identifizieren und mit Mitteln der Wissenschaft zu lösen. Ein Interviewpartner formulierte dies so: „Es ist sicherlich eine wesentliche Stärke, dass ein gutes Gleichgewicht gefunden worden ist, zwischen theoretischer Fundierung oder theoretischer Orientierung, theoretischem Interesse und Methoden, und Praxisorientierung“ ([Lang06], S. 79). Gemäß den Ergebnissen der Delphi-Studie von 1999 ist die Praxisnähe sogar die „wichtigste Einflussgröße im Wettbewerbskontext zu den Nachbardisziplinen“ ([HKH01], S. 225). In der akademischen Welt wird die Praxisnähe nicht nur als Stärke gesehen, sondern auch kritisch betrachtet. Mehrere Forscher mahnen in der Delphi-Studie ein deutlicheres Streben nach generalisierbaren Aussagen an. Ein

WI-Forscher polemisiert bspw.: „Reproduzierbarkeit? Solche Arbeiten kenne ich in der Wirtschaftsinformatik überhaupt nicht.“ ([HKH01], S. 225).

Eine exklusive Eigenschaft der WI ist die Praxisnähe nicht – auch dann nicht, wenn man sich auf die Domäne der WI beschränkt. Insbesondere Forscher der Informatik und der BWL konkurrieren diesbezüglich mit der WI. Ihre besondere Praxisnähe stellt die WI nicht nur in einen Wettbewerb zu ihren Nachbarwissenschaften. Praxisorientierte Arbeiten in der WI stehen auch in Konkurrenz zu ähnlichen Anstrengungen in der Praxis. Diesbezüglich ist insbesondere an Unternehmensberatungen und große Hersteller von betrieblichen IS zu denken, welche ähnlich ausgerichtete Forschungsabteilungen unterhalten.

### ***Geschäftsprozess-, Referenz- und Unternehmensmodellierung***

Die konzeptuelle Modellierung ist ein besonders gewichtiger Forschungsgegenstand innerhalb der Disziplin. Dies belegen u. a. die regelmäßig durchgeführten Dissertationserhebungen ([RoKa94], [BaMe01], [StBu01], [HBB05]). Gemäß der jüngsten Studie aus dem Jahre 2004 [HBB05] ist die konzeptuelle Modellierung mit 52 % sogar die bedeutendste „Forschungsmethode“ (Mehrfachnennungen waren möglich); zudem rangieren „Architekturen und Modellierung“ (39 %) sowie „Entwicklung betrieblicher IS“ (32 %) unter den drei meistgenannten Forschungsgebieten. Die konzeptuelle Modellierung ist ebenfalls zentraler Bestandteil von Curricula der WI-Ausbildung (z. B. [Kurb07]).

Techniken der konzeptuellen Modellierung sind nicht nur verbreitet, sie sind vielfach auch originäres Ergebnis einschlägiger WI-Forschung. Im Rahmen der Interviewstudie führte einer der Befragten bspw. aus, dass die Erstellung von Referenzmodellen „ein ganz entscheidender Beitrag“ und eine „bewährte Methode“ der WI sei ([Lang06], S. 31 f.). Weber formuliert mit Blick auf das ISR sogar drastischer: „conceptual modeling is the only field where the primary bases had been developed within the IS and computer science discipline.“ [Webe99].

Während die konzeptuelle Modellierung im Allgemeinen in der WI und der angewandten Informatik erforscht wird, werden Sprachen und Methoden der Geschäftsprozess-, Referenz- und Unternehmensmodellierung vornehmlich in der Wirtschaftsinformatik entwickelt. Einschlägige Methoden der Geschäftsprozess- und Unternehmensmodellierung werden mittlerweile auch in der Praxis erfolgreich angewandt. Besondere Verbreitung genießen die Modellierungsmethode ARIS und die zugehörige Prozessmodellierungssprache der Ereignisgesteuerten Prozessketten (EPK). Inwiefern die konzeptuelle Modellierung neben der Praxis das Ansehen der WI auch in der akademischen Welt befördert, ist auf Basis der uns bekannten Quellen leider nur schwer zu beurteilen.

### ***(Begriffs-) Rekonstruktion***

Die WI ist, wie bereits mehrfach argumentiert, eine methodenpluralistische Disziplin. Aus der Vielfalt der Forschungsmethoden kommt der Rekonstruktion betriebswirtschaftlicher Begriffe mit Mitteln der Informatik eine besondere Rolle zu. Diese nämlich wird von verschiedenen Vertretern der Disziplin als disziplinspezifische Forschungsmethode begriffen. Bereits Wedekind bezeichnet die „(Re-) Konstruktion von Begriffen der Allgemeinen und speziellen Betriebswirtschaftslehre“ ([Wede80], S. 1269) als „Hauptlehr-

stück“ der WI. In ähnlicher Form führt Frank aus, dass es „ein wichtiges Anliegen der Wirtschaftsinformatik [ist], bewährte Theorien oder Bezugsrahmen der Betriebswirtschaftslehre mit Hilfe von Sprachen zu rekonstruieren, die für die Beschreibung von Informationssystemen geeignet sind“ ([Fran01], S. 7).

Begriffsrekonstruktion als Forschungsmethode dient u. a. der Erstellung von Methoden der konzeptuellen Modellierung und kann dementsprechend als erfolgreiche Forschungsmethode bezeichnet werden. Die Befähigung zur Begriffsrekonstruktion bzw. dazu, Begriffe des betrieblichen Umfeldes in softwarenahe Artefakte zu übersetzen, ist Kernbestandteil der universitären Lehre in der WI (vgl. [Kurb07]) und wird – dies zeigt die Einstellungspraxis von WI-Absolventen – auch in Unternehmen geschätzt. In den Nachbarwissenschaften der WI hingegen bietet die Begriffsrekonstruktion kein deutliches Legitimationspotential. Dies mag daran liegen, dass die Begriffsrekonstruktion nur eine von vielen Forschungsmethoden der WI ist. Ein weiterer Grund ist darin zu suchen, dass es Methoden konstruktionsorientierter Forschung bislang an gut zu operationalisierenden Gütemaßstäben mangelt [Fran06].

Tabelle 1 fasst obige Bewertungen der die WI übergreifend kennzeichnenden Domäne (Abschnitt 4.1) und der prototypischen Merkmale (dieser Abschnitt) in einer strukturierten Übersicht zusammen.

Drei der untersuchten charakteristischen Eigenschaften der WI verfügen gemäß unserer Analyse über das Potential, als Kernkompetenz zu gelten: Die inter-disziplinäre Mittlerrolle der Disziplin (Zweck), die konzeptuelle Modellierung (Struktur) und die Begriffsrekonstruktion (Forschungsmethode). Die drei genannten Eigenschaften schließen sich nicht aus, sondern sie fügen sich zu einem gemeinsamen, in sich stimmigen Forschungsprogramm. Das durch die drei genannten charakteristischen Eigenschaften der WI gefügte Forschungsprogramm beschreibt eine in der WI gängige Form der Forschung. Diesbezüglich kann vermutet werden, dass nicht nur die einzelnen charakteristischen Eigenschaften, sondern auch das aus diesen gebildete Forschungsprogramm eine Kernkompetenz der WI darstellt.

Eigenschaft	Exklusivität	Leistungspotential	Ansehen (andere Disziplinen)	Ansehen (Praxis)	Dauerhaftigkeit
Domäne IKS im betrieblichen Umfeld	o	k. A.	+	+	k. A.
Mittlerrolle zwischen BWL und Informatik	+	k. A.	+	+	k. A.
Praxisnähe	–	o	o	+	k. A.
Geschäftsprozess-, Referenz- & Unternehmensmodellierung	+	+	k. A.	+	k. A.
(Begriffs-) Rekonstruktion	o	+	o	+	k. A.

Tabelle 1: Bewertung der identifizierten charakteristischen Eigenschaften der WI im Überblick

## 5 Handlungsoptionen zur Sicherung der Kernkompetenzen

Die Ergebnisse unserer Untersuchung ergeben ein ambivalentes Bild. Die WI ist in Bezug auf die Anzahl ihrer Studierenden, ihre Drittmittel und ihr Ansehen in der Praxis eine durchaus erfolgreiche und auch krisenfeste Disziplin (vgl. [Mert05]). Gerade die ausgeprägte Vielfalt der Disziplin und die Fähigkeit, den technischen Wandel zu begleiten, dürften hierbei auch Erfolgsfaktor gewesen sein. Gleichzeitig aber mangelt es der WI an einem klaren Profil und einer fokussierten Ausrichtung. Vor dem Hintergrund des sich verschärfenden akademischen Wettbewerbs aber ist es notwendig, die Stärken einer Disziplin zu identifizieren und zu pflegen. Vielfalt und Profilbildung stehen in einem deutlichen Spannungsverhältnis, so dass es eines differenzierten Vorgehens mit Augenmaß bedarf. Aus den Analyseergebnissen und vor dem Hintergrund unseres bereits dargestellten Wissenschaftsideals lassen sich diesbezüglich verschiedene Handlungsoptionen für die weitere Entwicklung der WI ableiten.

Der strategische Ressourcenansatz liefert nicht nur Kriterien zur Ermittlung von Kernkompetenzen, er gibt auch normative Handlungsanleitung. Übertragen auf die Wissenschaft gelte es, zum einen das Handeln einer Disziplin auf dessen Kernkompetenzen zu fokussieren; zum anderen sollte man überlegen, all die Forschungen anderen Disziplinen zu überlassen, oder dort Kooperationsmöglichkeiten zu suchen, in welchen jene „besser“ sind (analog [OsFr98]). Nun hat die Analogie zur Unternehmenswelt bestimmte Grenzen: Wissenschaft folgt nie streng dem ökonomischen Prinzip (oder sollte es nicht tun), sondern immer auch einem grundsätzlich freien Erkenntnisinteresse. Für die WI empfehlen wir daher eine Fokussierung mit Augenmaß auf die oben diskutierten Kernkompetenzen: Einerseits sollte sich die WI ihrer Stärken besser bewusst werden und insbesondere das identifizierte archetypische Forschungsprogramm besonders pflegen – z. B. durch geeignete Betonung in Schriften, die das Selbstverständnis der Disziplin beschreiben oder durch die gezielte inhaltliche Ausrichtung einiger Publikationsorgane. Andererseits muss wissenschaftliche Forschung frei bleiben. Die Betonung eines ausgewählten Forschungsprogramms darf weder dazu führen, dass Nischenforschung unterdrückt wird, noch dazu, dass die Flexibilität der Disziplin, sich neuen Fragestellungen im Gegenstandsbereich zu widmen, eingeschränkt wird.

Die in der Disziplin als Stärke wahrgenommene Praxisorientierung geht nicht selten einher mit mangelndem Bemühen um abstrakte, allgemeine Aussagen und kumulative Forschung. Es ist damit zu rechnen, dass betriebliche IS zukünftig mehr und mehr ausreifen. Damit wird die Konkurrenz um praxisnahe Forschungsarbeiten durch angrenzende Disziplinen tendenziell verschärft. Dieser Bedrohung kann die WI – analog der Strategie der Qualitätsführerschaft – dadurch begegnen, dass das Bemühen um generalisierbare Ergebnisse und kumulative Forschung deutlich verstärkt wird. Diesbezüglich bedarf es jedoch u. a. eines stärkeren Methodenbewusstseins (vgl. [Hein05]). Insbesondere die konstruktionsorientierte Forschung steht hier (noch) der Herausforderung mangelnder Gütekriterien gegenüber. Somit sollten Bemühungen dahin gehend verstärkt, Kriterien zu entwickeln, die die Güte von Artefakten als Forschungsergebnisse zu bewerten erlauben ([MaSm95], [HMP04], [Fran06]). Gleichzeitig gilt es aber, auch bei der Methodenfokussierung Augenmaß zu bewahren. Die amerikanische ISR liefert mit ihrer (fast) ausschließlichen Fokussierung auf eine Forschungsmethode sowie ihrer Überbetonung

der Methode („rigor“) vor dem Ergebnis („relevance“) eine schlechtes Beispiel (vgl. [BeZm99], [DaMa99], sowie weitere Quellen in [Scha07b]).

Die WI hat sich, wie eingangs erwähnt, aufgrund zunehmender Internationalisierung in Forschung und Lehre vor allem im englischsprachig geführten internationalen Wettbewerb zu bewähren. Qualitativ hochwertige Forschung im Kern der WI wird jedoch häufig nur auf deutsch publiziert. Damit ist die Sprache eine nicht zu vernachlässigende Barriere für die internationale Sichtbarkeit der Disziplin. Dies gilt insbesondere für das Flugschiff WIRTSCHAFTSINFORMATIK. Deshalb scheinen Überlegungen darüber angebracht, wie Beiträge der Zeitschrift auch dem internationalen Publikum zugänglich gemacht werden können.

## Literaturverzeichnis

- [BaMe01] Back-Hock, A.; Mertens, P.: Umfrage zu laufenden Dissertationen im Fachgebiet Wirtschaftsinformatik. WIRTSCHAFTSINFORMATIK 33 (6) 1991, S. 540-542.
- [BeZm03] Benbasat, I.; Zmud, R. W.: The Identity Crisis Within the IS Discipline: Defining and Communicating the Disciplines Core Properties. MIS Quarterly, 27 (2), 2003, S. 183 ff.
- [BeZm99] Benbasat, I.; Zmud, R. W.: Empirical Research in Information Systems: The Practice of Relevance. MIS Quarterly 23 (1) 1999, S. 3-16.
- [DaMa99] Davenport, T. H.; Markus, M. L.: Rigor vs. Relevance Revisited: Response to Benbasat and Zmud. MIS Quarterly 23 (1) 1999, S. 19-23.
- [Feye78] Feyerabend, P.: Das Märchen Vernunft. Plädoyer für einen Supermarkt der Ideen. In: Kursbuch, Nr. 53, 1978, S. 47-70.
- [Fran01] Frank, U.: Informatik und Wirtschaftsinformatik – Grenzziehungen und Ansätze zur gegenseitigen Befruchtung. In: Desel, J. (Hg.): Das ist Informatik. Berlin, Heidelberg etc.: Springer 2001.
- [Fran06] Frank, U.: Towards a Pluralistic Conception of Research Methods in Information Systems, ICB Research Reports, Universität Duisburg-Essen, Nr. 7, 2006.
- [HBB05] Heidecke, F.; Back, A.; Brenner, W.: Dissertationserhebung in der Wirtschaftsinformatik 2004. WIRTSCHAFTSINFORMATIK 47 (3) 2005, S. 228-230.
- [Hein05] Heinrich, L. J.: Forschungsmethodik einer Integrationsdisziplin: Ein Beitrag zur Geschichte der Wirtschaftsinformatik. NTM International Journal of History and Ethics of Natural Sciences, Technology and Medicine, 13, S. 104-117, 2005.
- [HKH01] Heinzl, A.; König, W.; Hack, J.: Erkenntnisziele der Wirtschaftsinformatik in den nächsten drei und zehn Jahren. WIRTSCHAFTSINFORMATIK 43 (3), 2001, S. 223-233.
- [HMP04] Hevner, A. R.; March, S. T.; Park, J.: Design Science in Information Systems Research. MIS Quarterly 28 (1), 2004, S. 75-105.
- [Keen91] Keen, P.G.W.: Relevance and Rigor in Information Systems Research: Improving Quality, Confidence, Cohesion and Impact. In Nissen, H.-E.; Klein, H. K.; Hirschheim, R.: Information Systems Research: Contemporary Approaches and Emergent traditions, North-Holland, Amsterdam et al., 1991, S. 27-50.
- [KHP95] König, W.; Heinzl, A.; von Poblitzki, A.: Die zentralen Forschungsgegenstände der Wirtschaftsinformatik in den nächsten zehn Jahren. WIRTSCHAFTSINFORMATIK, 37 (6), 1995, S. 558-569.
- [King93] King, J. L.: Editorial Notes. Information Systems Research. (4) 4, 1993, S. 291-298.



- [Kurb07] Kurbel, K. (Sprecher): Rahmenempfehlung für die Universitätsausbildung in Wirtschaftsinformatik. Wissenschaftlichen Kommission (WK) Wirtschaftsinformatik im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft: 1.3.2007, Präsidium der Gesellschaft für Informatik: 28.6.2007. (URL: [http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/WISO\\_Master\\_DIMA/Aktuelles/wi-empfh-2007.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/WISO_Master_DIMA/Aktuelles/wi-empfh-2007.pdf))
- [LaMu70] Lakatos, I.; Musgrave, A. (Hg.): *Criticism and the Growth of Knowledge*. Cambridge University Press, 1970.
- [Lang05] Lange, C.: Ein Bezugsrahmen zur Beschreibung von Forschungsgegenständen und -methoden in Wirtschaftsinformatik und Information Systems. ICB - Research Report, Universität Duisburg-Essen, Nr. 1, 2005.
- [Lang05a] Lange, C.: Development and Status of the Information Systems / Wirtschaftsinformatik Discipline - An Interpretive Evaluation of Interviews with Renowned Researchers: Part I - Research Objectives and Method. ICB - Research Report, Universität Duisburg-Essen, Nr. 2, 2005.
- [Lang05b] Lange, C.: Development and Status of the Information Systems / Wirtschaftsinformatik Discipline - An Interpretive Evaluation of Interviews with Renowned Researchers: Part II - Results Information Systems Discipline, ICB - Research Report, Universität Duisburg-Essen, Nr. 3, 2005.
- [Lang06] Lange, C.: Entwicklung und Stand der Disziplinen Wirtschaftsinformatik und Information Systems – Interpretative Auswertung von Interviews: Teil III Ergebnisse zur Wirtschaftsinformatik. ICB-Research Report, Universität Duisburg-Essen, Nr. 4, 2006.
- [Mach99] Macharzina, K.: *Unternehmensführung – das internationale Managementwissen: Konzepte – Methoden – Praxis*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden: Gabler 1999
- [MaSm95] March, S. T.; Smith, G. F.: Design and natural science research on information technology. *Decision Support Systems* 15, 1995, S. 251-266.
- [Mert05] Mertens, P.: Gefahren für die Wirtschaftsinformatik – Risikoanalyse eines Fachs. In: Tagungsband WI 2005, Bamberg, S. 1733-1754.
- [Mert06] Mertens, P.: Moden und Nachhaltigkeit in der Wirtschaftsinformatik. Arbeitspapier 1/2006, Universität Erlangen-Nürnberg, Bereich Wirtschaftsinformatik I, 2006.
- [Mert95] Mertens, P.: Wirtschaftsinformatik – Von den Moden zum Trend, In König, W. (Hg.): *Wirtschaftsinformatik '95 – Wettbewerbsfähigkeit Innovation Wirtschaftlichkeit*, Physica Verlag, 1995, S. 25-64.
- [Mert98] Mertens, P.: Geschichte und Gegenwartsprobleme der Wirtschaftsinformatik. *Wirtschaftswissenschaftliches Studium (WiSt)*, 4, April 1998, S. 170-175.
- [Mitt87] Mittelstraß, J.: Die Stunde der Interdisziplinarität? In Kocka, J. (Hg.): *Interdisziplinarität, Praxis – Herausforderungen – Ideologie*, Suhrkamp, 1987, S. 152-158.
- [OsFr98] Osterloh, M.; Frost, J.: *Prozeßmanagement als Kernkompetenz*. 2. Aufl., Wiesbaden, 1998.
- [PrHa91] Prahalad, C. K.; Hamel, G.: Nur Kernkompetenzen sichern das Überleben. *Harvard Business Manager*, 13 (2), 1991, S. 66-78.
- [RoKa94] Roithmayr, F.; Kainz, G. A.: Umfrage zu laufenden Dissertationen im Fachgebiet Wirtschaftsinformatik – ein Beitrag zur Paradigmendiskussion. *WIRTSCHAFTSINFORMATIK* 36 (2) 1994, S. 178-184.
- [ScFr07] Schauer, C.; Frank, U.: Wirtschaftsinformatik und Information Systems. In: Lehner, F.; Zelewski, S. (Hg.): *Wissenschaftstheoretische Fundierung und wissenschaftliche Orientierung der Wirtschaftsinformatik*, GITO Berlin, 2007, S. 121-154.
- [Scha07a] Schauer, C.: Rekonstruktion der historischen Entwicklung der Wirtschaftsinformatik: Schritte der Institutionalisierung, Diskussionen zum Status, Rahmenempfehlungen für die Lehre. ICB Research Reports, Institut für Informatik und Wirtschaftsinformatik (ICB), Universität Duisburg-Essen, Nr. 18, 2007.

- [Scha07b] Schauer, C.: Relevance and Success of IS Teaching and Research: an Analysis of the „Relevance Debate“. ICB Research Report, Institut für Informatik und Wirtschaftsinformatik (ICB), Universität Duisburg-Essen, Nr. 19, 2007.
- [StBu01] Stephan, V.; Buxmann, P.: Auswertung einer Onlineumfrage unter Doktoranden der Wirtschaftsinformatik. WIRTSCHAFTSINFORMATIK 43 (4) 2001, S. 412-414.
- [Webe99] Weber, R.: The Information Systems Discipline: The Need for and Nature of a Foundational Core. In: Proceedings of the Information Systems Foundations Workshop – Ontology, Semiotics and Practice, Sydney 1999. (URL: <http://www.comp.mq.edu.au/isf99/Weber.htm>)
- [WiHe07] Wilde, T.; Hess, T.: Forschungsmethoden der Wirtschaftsinformatik: Eine empirische Untersuchung. WIRTSCHAFTSINFORMATIK, 49 (4), 2007, S. 280-287.
- [WKWI94] Wissenschaftliche Kommission Wirtschaftsinformatik: Profil der Wirtschaftsinformatik. WIRTSCHAFTSINFORMATIK 36 (1), 1994, S. 80-81.